

Li, Wenchao / Poser, Hans (Hgg.): *Das Neueste über China. G. W. Leibnizens Novissima Sinica von 1697* (Studia Leibnitiana Supplementa 33), F. Steiner / Stuttgart 2000, 390 S. + 5 Abbildungen.

Einer der größten »China-Freaks« des 17. Jahrhunderts war sicherlich der Philosoph, Naturwissenschaftler und Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), der sich selbst als »Nachrichtenbüro für China« bezeichnete. Sein nachgelassener Briefwechsel mit fast allen Personen, die in Europa entweder Rang oder Namen hatten, ist noch lange nicht völlig ediert und etwa alle sechs Jahre findet ein Leibniz-Kongress statt, auf dem stets eine Sektion über China zu finden ist. Zu Leibnizens Korrespondenten gehörten auch Jesuitenmissionare in China – vgl. Rita WIDMAIER (Hg.): *Leibniz korrespondiert mit China*. Der Briefwechsel mit den Jesuitenmissionaren (1689–1714) (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs II), Frankfurt/Main 1990. Deren Briefe und die in Europa erschienenen Bücher über China regten Leibniz zu philosophischen, theologischen und sogar missionspolitischen Überlegungen an. Er erhoffte sich eine protestantische Mission in China, die nach dem Vorbild der Jesuitenmission unter Einsatz der Wissenschaften wirken, aber frei sein sollte von den Vorschriften und Verboten der Katholischen Kirche. Ein anderes wichtiges Thema der Chinakorrespondenz von Leibniz war seine binäre Arithmetik, deren praktischen Nutzen er vor der Académie des Sciences in Paris durch die Tatsache nachweisen konnte, dass schon der chinesische Kaiser Fuxi (Thronbesteigung 2952 v. Chr.) sie benutzt hatte, um die Geheimnisse der Schöpfung in den Hexagrammen des Yijing (auch I-Ching oder I Ging, Buch der Wandlungen) festzuhalten. Die Interpretation der Hexagramme als binäre Zahlen von 0 bis 63 stammte vom Chinamissionar Joachim Bouvet SJ (1656–1730), der damit eine zentrale Rolle in Leibnizens Beziehungen zu China einnahm. Sowohl er als auch Leibniz sahen in der Anordnung der Hexagramme eine Beschreibung der Schöpfung der Welt aus dem Nichts, die Trinität u.a. Im Jahre 1997 organisierten Wenchao LI und Hans POSER einen eigenen Kongress in Berlin zum Thema »Leibniz und China«. Anlass war das 300. Jubiläum von Leibnizens erster Buchveröffentlichung über China, die *Novissima Sinica Historiam nostri temporis illustrata in quibus de Christianismo publica nunc primum auctoritate propagato missa in Eropam relatio exhibetur, deque favore scientiarum Europaeorum ac moribus gentis & ipsius praesertim Monachae, tum & de bello Sinensium cum Moscic ac pace constituta, multa hactenus ignota explicantur*. Sie enthält eine Kompilation von Dokumenten der Jesuitenmissionare in China und begründete Leibnizens Ruf als großer Chinakenner. Unter den Dokumenten befinden sich ein Bericht über das Toleranzedikt des Kangxi Kaisers von 1692, ein Bericht des russischen Gesandten Eberhard Isbrand Ides über seine Reise nach China von 1693 bis 1695 (siehe dazu Eberhard Isbrand IDES: *Adam Brand, Beschreibung der dreijährigen Reise*. Die russische Gesandtschaft von Moskau nach Peking 1602 bis 1695, hg., eingeleitet und kommentiert von Michael HUNDT, Stuttgart 1999), ein Bericht über die Rolle der europäischen Astronomie in China und verschiedene Briefe von Jesuitenmissionaren. Im Jahre 1699 erfolgte eine zweite Auflage der *Novissima Sinica*, diesmal ergänzt durch Joachim Bouvets Büchlein von 1697 über den chinesischen Kangxi Kaiser (1662–1722) *Portrait historique de l'empereur de la Chine*. Schwerpunkt der Konferenz war der Einfluss Chinas auf Leibnizens Philosophie. Die Beiträge waren folgende: Hans POSER, »Leibnizens Novissima Sinica und das europäische Interesse an China«; Rita WIDMAIER, »Leibniz' verborgene Botschaft in den Novissima Sinica«; David E. MUNGELLO, »How Central to Leibniz's Philosophy was China?«; Klaus SCHATZ, »Kulturelle Optionen der Jesuiten in China«; André ROBINET, »La Rencontre Leibniz-Grimaldi à Rome et l'avenir des académies«; Claudia von COLLANI, »Gottfried Wilhelm Leibniz and the China Mission of the Jesuits«; Hans Heinz HOLZ, »Characteristica Universalis und Yijing in metaphysischer Perspektive«; Daniel J. COOK / Henry ROSEMONT, »Leibniz, Bouvet, The Doctrine of Ancient Theology and the Yijing«; Chung-ying CHENG, »Leibniz's Notion of a Universal Characteristic and Symbolic Realism in the Yijing«; Shi ZHONGLIAN, »Leibniz's Binary System and Shao Yong's Xiantian Tu«; Hao LIUXIANG, »Leibniz's Ideal of Characteristica Universalis«; Chen LEMIN, »Leibniz und der Konfuzianismus«; Jacques

GERNET, »Leibniz on a seminal Chinese concept versus the missionary Longobardo«; Wing-cheuk CHAN, »Leibniz and the Chinese Philosophy of Nature«; Karin YAMAGUCHI, »Die Aktualität der Leibnizschen Interpretation des Neokonfuzianismus«; Patrick RILEY, »Leibniz' Political and Moral Philosophy in the Novissima Sinica«; Kiyoshi SAKAI, »Leibnizens Chinologie und das Prinzip der analogia«; Franklin PERKINS, »The Theoretical Basis of Comparative Philosophy in Leibniz' Writings on China«; Vladimir KATASONOV, »Missionary Work in Leibnizian Philosophy«; Welf H. SCHNELL, »Anspruch und Wirklichkeit – Das universalistische Weltbild Leibniz' im Lichte der Novissima Sinica«; Gerda UTERMÖHLEN, »Das Echo auf die Novissima Sinica im Kreise des halleschen Pietismus«; Wenchao LI, »Zur Frage der natürlichen Theologie – Leibniz und Christian Wolf«; Hartmut RUDOLPH, »Leibniz und die Chinamission – Kirchengeschichtliche Bedeutung«; Adrian HSIA, »Das Chinesien bei Leibniz und Max Weber«. Im Anschluss an die Beiträge sind fünf Bilder abgedruckt. Das erste zeigt die von Leibniz kreierte Neujahrsmedaille für Herzog Rudolph August von 1697 mit der binären Arithmetik als »imago creationis«, dann die sogenannte Fuxi-Tafel der Hexagramme, die Bouvet an Leibniz geschickt hatte (tatsächlich stammt diese Anordnung jedoch nicht von Fuxi, sondern vom Song-Philosophen Shao Yong, 1011–1077), sowie weitere Bilder zum Yi-jing. Als Teil der Bibliographie erscheint der Artikel »Leibniz' Studies in China« von Yin DENG-XIAN, aus dem hervorgeht, dass Leibniz auch für chinesische Wissenschaftler von großem Interesse ist. Es folgt die eigentliche Bibliographie zum Thema Leibniz und China mit Primär- und Sekundärliteratur, ein Personenregister und ein chinesisches Glossar. Das Buch befasst sich mit einem der ganz seltenen Fälle der Neuzeit, bei dem ein außereuropäisches Missionsland kulturell gleichwertig zu Europa war und im Laufe der Missionierung Einfluss auf die europäische Kultur nahm, womit auch bewiesen wurde, dass christliche Mission keineswegs eine one-way Angelegenheit sein muss.

Würzburg

Claudia von Collani

Lienkamp, Andreas: *Theodor Steichbüchels Sozialismusrezeption. Eine christlich-sozialethische Relecture*, Schöningh / Paderborn u.a. 2000, XV + 803 S.

LIENKAMPS umfangreiche, trotzdem gut lesbare, theologische Dissertation ist weit mehr als »nur« eine Relecture der Sozialismus-Rezeption des Kölner Philosophen, Moralthologen und Sozialethikers Theodor Steinbüchel (1888–1949), dessen Werke ihrerseits innerhalb des Faches Christliche Sozialethik bislang kaum rezeptiert worden sind. Eigentlich handelt es sich um mehrere Arbeiten in einer. Zunächst wird auf etwa 100 Seiten eine sorgfältig recherchierte und dokumentierte Biographie Steinbüchels geliefert. Daran schließt sich eine interessante historische Darstellung des Kontexts der Steinbüchelschen Sozialismusrezeption an (S. 107–392), die eine vortreffliche Analyse der zeitgenössischen Haltung der katholischen Kirche und Theologie zum Sozialismus enthält, die selbst schon eine eigene Dissertation hätte sein können. Dabei wird deutlich, dass »katholische Sozialisten« wie Michel, Dirks, Mertens und eben auch Steinbüchel gegenüber der »christlich-sozialen Einheitslinie« (Pesch, Gundlach, Nell-Breuning usw.) immer eine Außenseiterposition einnahmen bzw. gezwungen waren, sie einzunehmen. Trotzdem haben sie aber wichtige Lernprozesse im katholischen Spektrum eingeleitet, deren Auswirkungen sich jedoch erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und dessen Rezeption sowie der Beschäftigung mit der Theologie der Befreiung in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts zeigten. Im dritten Teil der Arbeit wird unter der Qualifizierung als »vergessener Brückenschlag« akribisch Steinbüchels Auseinandersetzung mit sozialistischen Positionen seiner Zeit nachgezeichnet (S. 393–517). Hier liegt sicherlich die Mitte der vorliegenden Arbeit. Diese Fokussierung lässt sich dadurch rechtfertigen, dass man von der Auseinandersetzung mit dem Sozialismus als dem wohl zentralen Lebensthema Steinbüchels sprechen kann (S. 106). Dass Steinbüchel eine